



Helmut Massenkeils Boote schwimmen derzeit durch die BBK-Galerie im Würzburger Kulturspeicher.

Foto: Massenkeil

## Vergessenes ans Licht geholt

Werke Helmut Massenkeils im Kulturspeicher Würzburg

Helmut Massenkeil, Bildhauer und Zeichner, ist in Aschaffenburg sehr bekannt, in Würzburg weniger. So erschien es geboten, ihn einmal dort mit seinen Werkgruppen der letzten Jahre in der BBK-Galerie im Kulturspeicher zu präsentieren. Der ungünstige Raum beschränkt allerdings die Entfaltungsmöglichkeiten. So wirkt der Januskopf vor dem Eingang geradezu programmatisch: Einerseits verlockt die Ausstellung zum näheren Hinsehen, andererseits würde sie mehr Platz benötigen.

Sinnvoller Weise hat der Künstler die Zeichnungen auf wenige Stücke beschränkt: ein Kopf, rund, ganz leicht umstrichelt, fast witzig, dazu drei Aktstudien, die kräftige Volumina hervorheben lassen in leicht nervösen Umrisslinien oder durch Weiß-Höhlung betonen. Eine der größten Werkgruppen widmet sich der menschlichen Erscheinung. Auf Stelen oder Basen erheben sich Köpfe, Büsten oder Figuren. Doch keine davon ist deutlich gegenständlich, noch zeigt sie ein identifizierbares Individuum. Und diese Skulpturen aus Steinzeug oder Bronze mit stilisierten Gesichtern von manchmal skeptischem, manchmal traurigem oder in sich gekehrten Ausdruck, mal groß, mal ganz klein, sind immer Torsi; sie wirken beschädigt oder gewaltsam bearbeitet. Einige der Büsten scheinen auch eingedrückt, unter starkem Druck gepresst, etwa die Köpfe. So fehlt beim »Blick über die Schulter« dem Mann ein Auge. Auch die verkrusteten, rissigen, schrundigen Oberflächen bei anderen Skulpturen tragen zu einem solchen

innern an urchimliche Idole. Und die Ritzung oder Bemalung anderer Figuren wie der »Amazone« wirkt wie der Rest einer anderen »Außenhaut«. All dies suggeriert eine Aura der Vergänglichkeit, des längst Verflissenen, vergessener Urtimeilichkeit uralten Kulturguts.

Auch die Skulpturen von Türmen, von Toren oder von Booten, allesamt alte Kultursymbole, haben eine solche Ausstrahlung. Obwohl Türme oder Tore nicht groß sind, scheinen sie schwer und massiv. Durch die vereinfachte Form und das Eisen, das wie eine Klammer im Steinzeug sitzt, erwecken sie den Eindruck von Verletzlichkeit längst vergessener Relikte. Allerdings tritt bei den Türmen und Toren noch ein anderes Element hinzu; Sie sind oft als Wippen konstruiert und bergen so den Kontrast zwischen Beharrlichkeit und Schwere der Form und der Leichtigkeit der Bewegung in sich; denn durch sie gerät die Senkrechte in Bewegung. Zwiespältig in sich sind auch die Torhäuser: Schmale Schlitz und Einschnitte in den Block widersprechen der Funktion: Hier kann kein Mensch durchgehen. Boote, jedes etwas anders in Zusammensetzung und Oberfläche, in Gruppen wie Schwärme von Fischen oder Schiffchen auf einer blank polierten Stahlplatte auf dem Boden und an der Wand verweisen auf menschliche Existenz, auf ehemals Lebendiges, auf Archaisches und runden so den homogenen Eindruck dieser interessanten, klar aufgebauten Ausstellung ab.

Renate Freyisen